

ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik stark im Vordergrund standen. Dort wurde sein Freund und Kollege, Heiner Hollweg, er leitet in Berlin die Londoner Außenstelle des DAILY MIRROR, in einem ehemaligen Militärkrankenhaus nach einem schweren Autounfall eingeliefert. Eine Einrichtung von den damaligen russischen Besatzern, die nach dem Fall der Mauer und der Beseitigung der innerdeutschen Grenze nur noch für zivile medizinische Zwecke benutzt wird.

Der untere Ring der Autobahn rund um Berlin war erreicht. Henry Gill steuerte seinen Wagen in Richtung Frankfurt/Oder.

Er kurbelte neben sich das Seitenfenster ganz herunter. Frischluft sollte die aufkommende Müdigkeit vertreiben. Ohne Pause war er die weite Strecke bis jetzt durchgefahen. Die Ausfahrt nach Holderdingen kam in Sicht. Gill nahm den Fuß vom Gaspedal. Sein Wagen

verlor zunehmend an Geschwindigkeit. Langsam steuerte er sein Fahrzeug in die Ausfahrt. Fünf Kilometer waren es noch bis Holderdingen. In dem Ort angekommen, brauchte er sich von nun an nur noch an die Hinweisbeschilderungen, die zum Krankenhaus führten, orientieren. Sein Ziel, die Klinik, war in knapp zwei Minuten erreicht. Linkerhand sah er den Parkplatz, gegenüber auf der anderen Straßenseite befand sich die Klinik. Einen Platz zum Parken hatte Gill schnell gefunden. Vor der Klinik stand auf einer großen Tafel in großen Buchstaben geschrieben: **KLINIK HOLDERDINGEN.**

Henry Gill betrat das Krankenhaus. Sein Freund, ein Deutscher, hatte ihm telefonisch mitgeteilt, dass sich sein Zimmer, in dem er liegt, im Parterre, im rechten Teil der Klinik befindet – Zimmer Nr. 8. Die Anmeldung war mit zwei Krankenschwestern besetzt. Keine der beiden Frauen nahm Notiz von ihm, als er in

Richtung Zimmer 8 an ihnen vorbeiging.

An der Tür angekommen, klopfte er leise an.

„Herein“, meldete sich eine sehr schwach klingende Stimme.

Henry Gill betrat das Krankenzimmer.

„Mensch, Henry, dass Du es möglich gemacht hast, mich hier zu besuchen“, begrüßte Heiner Hollweg seinen Besucher.

„Wir lassen Dich doch nicht im Stich. Ich soll Dir von allen Kollegen aus London und den Leuten aus Deinem Berliner Büro grüßen. Sie alle wünschen für Dich eine schnelle Genesung.“

„Vielen Dank. Ich werde mich bemühen, um wieder auf die Beine zu kommen.“ Während sein Freund das sagte, versuchte er, sich im Bett aufzurichten.

„Lass das, Heiner, ich nehme mir einen Stuhl und setze mich bei Dir neben das Bett. Lass mich fragen: Wie geht es Dir? Musst Du noch hierbleiben? Wirst Du noch einmal operiert?“

„Wie es mir geht, siehst Du ja. Die Operation ist abgeschlossen. Der Oberschenkel links ist gebrochen. Die Chirurgen haben den Bruch mit einem Marknagel versehen und oben, kurz vor dem Hüftgelenk, mit Schrauben fixiert. Das Gleiche wurde oberhalb des Kniegelenks gemacht. Acht bis zehn Wochen dürfte der Heilungsprozess wohl dauern. Wie lange ich hier noch liegen muss, hat mir noch kein Arzt gesagt.“

„Da wirst Du ja viel Langeweile haben, mein lieber Heiner.“

„Langeweile, die habe ich hier bestimmt nicht.“

„Verstehe ich nicht“, erwiderte Gill. „Das musst Du mir erklären.“

„Hier, in der Klinik, während der medizinischen Besetzung durch die Russen, scheinen sich Dinge abgespielt zu haben, die für uns Reporter eine Menge an Informationsmaterial für unsere Zeitung bringen könnten.“

Gill überlegte ein paar Sekunden. Dann fragte

er: „Woher weißt Du das alles?“

„Die Krankenpfleger quatschen viel. Wenn man sie fragt, was es so an Vorkommnissen gegeben hat, dann schweigen sie. Seitdem die Deutsche Demokratische Republik nicht mehr existiert, geben sie Wissen nur für Geld preis. Mein Gefühl sagt mir, sie wissen sehr, sehr viel.“

Henry Gill wurde hellhörig, von dem, was er da hörte. Seine Reporterneugier war in ihm wach geworden. Er sah seinen Freund an und fragte: „Wer von den Krankenwärtern prahlt am lautesten mit seinem Wissen?“

„Es sind zwei Pfleger. Thomas Konieczny und Werner Schröder.“

Gill hakte nach: „Haben die beiden heute Dienst?“

„Ja, sie sind im Haus. Wenn du glaubst, von den beiden etwas zu erfahren – vergiss es.“

„Abwarten, Heiner.“ Gill war scharf auf eine neue Story.

Gill und sein Freund sprachen noch eine Stunde